Nr. 277. Dienstag, 27. November. 1900

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Viertljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XIX. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. 2c. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Die 12 000 Mark-Affaire im Reichstage.

Berlin, 24. November.

Die mit Spannung erwartete Verhandlung über die 12 000 Mark-Affaire nahm nur 3½ Stunden in Anspruch. Der bemerkenswertheste Moment war die Erklärung des Reichskanzlers Grafen **Bülow**, der das **Vorgehen des Reichsamtes des Innern als einen Mißgriff preisgab**, aber diese bittere Pille durch Worte der Anerkennung für den Staatssecretär Grafen Posadowsky versüßte. Die Entlassung desselben wird nicht eintreten, um nicht den Anschein zu erwecken, als ob dies die bösen Socialdemokraten durch ihre Enthüllung bewerkstelligt hätten. Gleichwohl neigt man in parlamentarischen Kreisen der Auffassung zu, daß die **Stellung Posadowskys auf die Dauer nicht zu halten** sei. Er selbst giebt sich darüber wohl keiner Illusion hin; er saß heute in offenbar höchst deprimirter Stimmung da und hüllte sich trotz mehrfacher Provocationen in hartnäckiges Schweigen, was allgemein auffiel. Der Director vom Reichsamt des Innern Woedtke blieb unsichtbar.

Seiner Aufgabe der Begründung der Interpellation entledigte sich **Auer** (Soc.) mit gewohntem Geschick. Er ist nicht aus dem Holze geschnitzt, wie sein Freund Bebel, gehört aber zu den Rednern, die durch formvollendeten Vortrag, Ruhe und Sachlichkeit sich auszeichnen. Dieses Maßhalten konnte selbst Bülow nicht umhin anzuerkennen. Viele seiner Reichstagscollegen aus den sogenannten besseren Ständen dürfen sich in rhetorischer Beziehung diesen ehemaligen Sattlergesellen zum Vorbild nehmen.

Alle Parteien des Hauses nahmen zur Sache Stellung. Die Socialdemokraten schickten noch einen zweiten Redner vor, **Schönlank**, den Urheber der Veröffentlichung des Bueckschen Briefes, und dann war causa finita.

Abg. **Auer** (Soc.) charakterisirte den Thatbestand dahin, daß das Reichsamt des Innern sich hergegeben hat zu Handlangerdiensten für das großindustrielle Scharfmacherthum zur Erzielung eines Ausnahmegesetzes gegen die Arbeiter. Mit dem Klingelbeutel sei Director Woedtke vor den Thüren des Centralverbandes deutscher Industrieller erschienen; um die einzige Waffe der Nothwehr für die Arbeiter, das Coalitionsrecht, stumpf zu machen. Diese traurige Erscheinung sei ein eclatanter Beweis für den dominirenden Einfluß der Interessengruppen. Bei einer solchen Abhängigkeit der Regierung vom Unternehmerthum könne von einer gesunden Socialpolitik nicht die Rede sein. Schlimmer als das Straucheln eines einzelnen Beamten sei der Mangel des Verständnisses bei einem Reichsamt für die moralische Bedeutung des Vorganges. Fort mit einem solchen System und solchen Männern, die die Verantwortung dafür tragen!

Reichskanzler **Bülow** führte aus: Die maßvolle Rede des Vorredners stand in markantem Gegensatz zu der Art, wie die socialdemokratische Presse die Sache ausgeschlachtet hat. Es ist sogar von einem Panama und Mafia die Rede gewesen. Ich sage Ihnen, das Panama war anders, und die Berliner Geheimräthe sehen anders aus als die Mafioten. (Heiterkeit.) Ich stehe durchaus auf dem Standpunkte, daß der Staat die Interessen der Allgemeinheit wahren muß, daß auch nicht einmal der Schein erweckt werden darf, als sei die Regierung von bestimmten Gruppen und Klassen abhängig. Ich stehe deshalb auch nicht an, zu erklären, daß ich **in dem Vorkommniß einen entschiedenen Mißgriff erblicke.** (Hört, hört!) Als Reichskanzler würde ich entschieden davon abgerathen haben. Ich bin völlig einverstanden mit dem Staatssecretär des Reichsamtes des Innern, dessen eminente Arbeitskraft und Charakter ich schätze, daß in Zukunft solche Wege nicht wieder beschritten werden dürfen. Das betheiligte Ressort habe ich darüber nicht in Zweifel gelassen. Zu weiteren Maßnahmen sehe ich mich nicht veranlaßt. Ich will auch sagen weshalb; die Art wie der Vorfall an die Oeffentlichkeit gelangt ist, war offenbar weniger inspirirt von dem löblichen Eifer für das öffentliche Wohl, als vielmehr eingegeben von der Tendenz gegen bestimmte Persönlichkeiten. Vor Intriguen beuge ich mich nicht, vor unlauteren Machenschaften weiche ich nicht zurück. Ich hoffe, die Mehrheit dieses Hauses wird auf meiner Seite sein, wenn ich erkläre, daß keine Machenschaften Einfluß haben werden auf mein amtliches Verhalten und auf meine amtlichen Entschließungen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. **Büsing** (nat.-lib.) verurtheilt namens der Nationalliberalen den Vorgang und erklärt sich befriedigt durch Bülows Erklärung.

Abg. **Munckel** (freis. Volksp.) bezeichnet die Handlungsweise des Reichsamtes des Innern als eine Entwürdigung und erblickt darin auch eine Verletzung des Reichstages, da derselbe die 12 000 Mk. nicht bewilligt habe. Das Geld sollte eigentlich zurückgegeben werden. (Heiterkeit.) Der Reichskanzler habe gesagt, es werde nicht mehr vorkommen. So verzeiht man Kindern.

Abg. **v. Levetzow** (cons.) meint, das Verhalten sei nicht vorsichtig, nicht politisch schlau gewesen, aber keineswegs so gemeinschädlich wie behauptet worden.

Abg. **Lieber** (Centr.) führt aus, durch die bündige Erklärung des Grafen Bülow halte das Centrum das wesentliche seiner Beschwerden über den Vorfall für erledigt. Seine Partei habe den lebhaften Wunsch, Bülow möge noch lange in seinem Amte bleiben.

Abg. **v. Kardorff** (Reichsp.) schließt sich den Ausführungen des Abg. v. Levetzow an.

Abg. **Pachnicke** (freis. Ver.) hält den Grund Bülows, daß er von weiteren Maßnahmen absehe, weil er sich nicht vor Intriguen beugen wolle, für nicht ausreichend. Aber vielleicht zieht der Beamte, der hier vor versammeltem Reichstage zwar in der Form so milde, aber in der Sache so entschieden getadelt worden ist, selber die Consequenzen davon? Der Redner berührt darauf die Verdächtigung, als ob bei der Veröffentlichung des Briefes liberale Intriguen mitgespielt hätten. Nun, das Schicksal der Handesverträge hänge ja doch nicht ab von dem guten oder schlechten Willen eines Staatssecretärs, denn nicht dieser, sondern der Reichskanzler trage die Verantwortung. Es handle sich hier eben so sehr um das allgemeine Wohl, wie auch um das Ansehen der Regierung. (Beifall links.)

Mit Schönlanks längerer Rede schließt die Debatte.

*

Berlin, 26. Nov. Die **Budgetcommission** des Reichstages **vertagte** die Berathung der **Chinavorlage** bis zum 4. Dezember.

— Dem Reichstag ist ein vom Centrum unterstützter Antrag **Lieber** auf Durchführung der **Religionsfreiheit** im deutschen Reiche zugegangen. Der Antrag verlangt volle Freiheit des religiösen Bekenntnisses, der häuslichen und öffentlichen Religionsübung für jeden Reichsangehörigen. Kindererziehung bei gemischten Ehen richtet sich nach der Vereinbarung der Eltern, freie Wahl des Glaubensbekenntnisses nach zurückgelegtem 12. Lebensjahr. Austritt aus einer Religionsgemeinschaft erfolgt durch mündliche oder schriftliche Erklärung an das Amtsgericht. Religionsgemeinschaften, welche in einem der Bundesstaaten staatlich anerkannt sind, genießen freie und öffentliche Ausübung ihres Kultus im ganzen Reichsgebiete, sie können Kirchengemeinden und Kirchenämter nach freiem Ermessen errichten. Alle landesrechtlichen Beschränkungen in Bezug auf die Spendung der Sacramente und in Bezug auf die Abhaltung von Missionen sind aufgehoben, religiöse Genossenschaften (Orden) bedürfen zu ihrer Gründung und Thätigkeit keinerlei Genehmigung. In dem Schluß dieses Antrages ist der angekündigte Centrumsantrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes enthalten.

Ferner ist ein Antrag **Gröber** (Centr.) betreffend Erweiterung des Gesetzes über den **unlauteren Wettbewerb**, Regelung des **Ausverkaufswesens** und Aenderung des Gesetzes über die **Abzahlungsgeschäfte**, Verbot des **Gutscheinhandels**, Verbot des Betriebes von Waarenhäusern durch Beamte oder Offiziere eingelaufen. Sodann verlangt der Antrag eine Enquete über die Wirkung der **Cartelle und Syndicate**.

Politische Tagesschau.

Danzig, 26. November.

Der Reichsetat für 1901.

Ein richtiges Bild von dem Stande des Reichshaushalts erhält man, wenn man nicht die Brutto-Etats, sondern die Netto-Etats zusammenstellt. Diese Netto-Ausgabe, für welche Deckung zu schaffen, beträgt im ganzen 1 048 032 887 Mk., rund 62 Mill. Mk. mehr als im Vorjahre. Davon entfallen in runden Summen auf:

	Mill. Mk.	Mill. Mk.	
Reichsheer	635,4	+ 5,5	gegen 1900
Marine	151,4	+ 30,1	„ „
Reichsschuld	86,7	+ 9,1	„ „
Pensionsfond . . .	71,0	+ 1,9	„ „
Reichsamt des Innern	52,0	+ 4,6	„ „
Auswärtiges Amt . .	38,8	+ 5,1	„ „

Unter den Einnahmen figuriren 32,6 Mill. Mk. als Ueberschüsse aus früheren Jahren. Die Matricularbeiträge sind in dem neuen Etat auf rund 571 Mill. Mk. normirt gegen 526,7 Mill. Mk. im vorangegangenen Jahr. Von den eigenen Einnahmen des Reiches sind die Zölle und Verbrauchssteuern normirt auf 810 Mill. Mk. (gegen das Vorjahr + 20,6 Mill.), die Reichsstempelabgaben auf 114 Mill. (+ 47,5 Mill. Mk.), und die Einnahmen der Post auf 420 Mill. Mk. (+ 26,9 Mill. Mk.). Weiter sind die Einnahmen der Eisenbahnverwaltung um 7,5 Mill. Mk. und „verschiedene Verwaltungseinnahmen“ um 7,9 Mill. Mk. höher eingestellt als für das laufende Rechnungsjahr.

Den stärksten Zuschuß erfordert nach Obigem die Heeresverwaltung mit mehr wie 60 Proc. des Gesammtbedarfs, dann folgt die Marineverwaltung mit mehr als 14 Proc. Die Landesvertheidigung beansprucht also etwa ¾ des gesammten Zuschusses.

Die einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats sind in einer bisher noch niemals erreichten Höhe vorgesehen. Dieses Extraordinarium betrug 1897: 91,5, 1898: 146,6, 1899: 165,4, 1900: 193,7 und 1901: 224,6 Millionen Mark. Das starke Anwachsen des Extraordinariums des ordentlichen Etats steht zu einem guten Theile in Zusammenhange mit der Durchführung festerer und strengerer Grundsätze in Bezug auf die auf ordentliche Einnahme zu übernehmenden einmaligen Ausgaben. Dies gilt für 1901 insbesondere von dem Anwachsen des ordentlichen Extraordinariums des Marine-Etats von 38,2 auf 61,3 Millionen, also um 23,1 Millionen Mark. Der auf den ordentlichen Etat zu übernehmende Theil der Schiffsbaukosten ist von 5 auf 6 Procent des Kapitalwerthes der ganzen Flotte erhöht und die gesammten Ausrüstungskosten auf den ordentlichen Etat übernommen.

Das Ergebniß einer vorläufigen Untersuchung des Etats ist: steigende Einnahmen, insbesondere auch in Folge der erhöhten Abgaben und steigende Ausgaben insbesondere für Militär und Marine bei knappster Bemessung verschiedener Zweige der Verwaltung. Für vom Reichstage befürwortete Gehaltsaufbesserungen für einzelne Kategorien, für Invaliden-Pensionen etc. sind die erforderlichen Mehrbeträge nicht angesetzt. Die Einzelstaaten dagegen kommen in diesem Etat besser weg wie im vorigen.

Der chinesische Krieg.

Nachdem sich auf der Taku-Rhede die Bildung erster Eismengen gezeigt hat und nach den neusten eingegangenen Meldungen in Folge des Einsetzen des Frostes auch der Bootsverkehr auf dem Peiho aufhören mußte, bildet für die in der Provinz Petschili im Felde stehenden Truppen der verbündeten Mächte nunmehr die **Aufrechterhaltung der Lebensmittelzufuhr** und die Heranschaffung der sonstigen **Kriegsbedürfnisse** während der nächsten Monate, soweit der Seetransport in Berücksichtigung kommt, mit die schwerwiegendst zu lösenden Fragen. Das Armee-Obercommando will jetzt den Liegeplatz für die einkommenden Transportdampfer von der Taku-Rhede nach dem Hafen von Tschingwantao — etwa 12 Kilometer südwestlich von Schanhaikwan — verlegen, da dieser Hafen in Folge seiner geschützten Lage zumeist eisfrei bleibt. Aber in Tschingwantao werden sich den Entlöschungsarbeiten nicht unerhebliche Hindernisse während der Wintermonte in den Weg stellen, da dieser Platz erst für den in Frage stehenden Zweck hergerichtet werden muß. Die nothwendige Errichtung einer Anlegepier ist schon gemeldet worden. Ferner soll, wie wir erfahren, von der Hauptbahnlinie Schanhaikwan-Tongku eine Zweigbahn von der Länge einiger Kilom. gebaut werden, um die ankommenden Gütermassen nicht erst auf dem Landwege transportiren zu müssen. Auch die Errichtung verschiedener Bauten wird sich nicht vermeiden lassen; ebenso wenig die Ueberführung von Leichterfahrzeugen von Taku nach dem neuen Ankerplatz, da es in Tschingwantao an all diesen Hilfsmitteln fehlt. Mit diesen Arbeiten soll die Herstellung der Hauptbahnlinien Schanhaikwan-Tongku und vor allem auch Tongku-Tientsin-Peking Hand in Hand gehen, deren Betriebseröffnung das Armee-Obercommando glaubte für den Anfang Dezember in sichere Aussicht stellen zu können. Da die verbündeten Mächte an der Herstellung des Hafens von Tschingwantao zu den Entlöschungsarbeiten ein gleich großes Interesse haben, so werden sie auch gemeinschaftlich die nicht unbedeutenden Kosten aller dieser Arbeiten zu tragen haben. Die Wichtigkeit der Rhede von Taku, die seit Monaten der Liegeplatz der internationalen Flotte der Mächte und der Transportdampfer war, tritt somit jetzt in den Hintergrund. Auf der Taku-Rhede liegen von unseren Kriegsschiffen heute nur noch die beiden großen **Kreuzer „Hertha“** und **„Hansa“**, welche die letzten **Wochen zur Unterstützung der Transportdampfer** für den Entladedienst nothwendig waren.

Störungen und Quertreibereien.

Die **Friedensvorverhandlungen** scheinen plötzlich eine empfindliche Stockung zu erfahren. In London und Newyork eingelaufene officiöse Meldungen signalisiren den drohenden, resp. bereits vollzogenen Abbruch der Friedenspräliminar-Vorverhandlungen, nachdem Li-Hung-Tschang die letztformulirten Forderungen der Gesandten für unannehmbar, weil undurchführbar erklärt und schließlich deren Uebermittelung nach Singangfu verweigert hat. Die **Concentrirung starker regulärer chinesischer Truppencorps** westlich und südlich von Peking und südlich von Paotingfu wird gemeldet.

Die japanische Regierung hat noch kurz vor der Unterzeichnung der gemeinsamen Note in Peking nachträglich die Forderung einer **besonderen Sühne** wegen der **Ermordung des japanischen Kanzlers** erhoben. Hält man diese Forderung, die nur die Wirkung haben kann, die gemeinsame Action der Mächte zu hemmen, mit dem früheren japanischen Antrage gegen strenge Bestrafung Tuans und anderer Rädelsführer zusammen, so wird man in dem Eindruck bestärkt, daß Marquis Ito

Svante Ohlsen.

Roman von **Franz Rosen**.

(35) (Nachdruck verboten.)

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Svante brauchte nicht lange zu warten, bis Heiderun ihm nachkam. Zögernd stieg sie die Treppe herunter und wagte nicht aufzusehen. Sein Morgengruß war kurz und ernst und machte sie noch zaghafter. Als sie dicht zu ihm herangekommen war, fragte sie mit einem besorgten Blick auf die gegen das Morgenlicht verhängten Fenster der Krankenstube:

„Ist es auch recht, wenn wir das Haus verlassen?“

„Mein Vater hat eine ruhige Nacht gehabt und scheint zu schlafen. Wenn wir gleich gehen und bald wiederkommen, so hat das, meine ich, kein Bedenken.“

Sie trat an seine Seite, blieb aber nach den ersten Schritten wieder stehen.

„Ich muß erst noch eins bitten“, sagte sie, und eine schwer bekämpfte Verwirrung verschleierte ihre Stimme, „daß wir nicht sprechen von dem, was diese Nacht gewesen ist.“

Er neigte zustimmend das Haupt; sie wandten sich nach dem rechten Ufer und schlugen einen Pfad ein, der steil zum Wald hinaufführte. Heiderun konnte sich lange nicht entschließen, zu sprechen, und er ermunterte sie nicht dazu. Schweigend schritten sie nebeneinander her. Endlich, als die Fichtenkronen über ihnen zusammenrauschten, faßte sich das Mädchen ein Herz und sagte, ohne jede Einleitung, einfach und ausdruckslos:

„Eikin Garborg ist hier.“

„Ich weiß es“, entgegnete er sehr ruhig. „Ich sprach mit meiner Mutter über die geschäftlichen Veränderungen und dabei fiel der Name ahnungslos von ihren Lippen.“ Er schwieg, und sie wartete lange vergebens, daß er weiter sprechen möchte.

„Was soll nun werden?“ fragte sie endlich.

„Was fragt Ihr mich danach?“ entgegnete er kühl abweisend. „Ihr habt schon einmal mit ihm fertig zu werden gewußt. Ihr werdet es auch diesmal wissen.“

„Nein, diesmal weiß ich es nicht!“ sagte sie ehrlich und muthlos. „Und darum frage ich Euch danach.“ Und ohne seine weitere Aufforderung abzuwarten, erzählte sie ihm so knapp und kurz wie möglich den Inhalt der einzigen längeren Unterredung, die sie mit Eikin unter vier Augen gehabt hatte, seine Drohungen, seine heimlichen Maßregeln und ihr Versprechen, ihm heute in der Mittagsstunde Bescheid zu bringen.

„Ich weiß nicht, wie ich mir helfen soll“, schloß sie. „Sagt mir, was ich thun muß, und ich will gehorchen.“

Sie standen auf der schmalen Felsplatte mit dem engen Ausblick auf den See tief unten und die Bergspitzen hoch gegenüber — auf derselben Stelle, wo er einst der lauschenden Schwester von dem majestätischen Glück erzählte, das er besitzen wollte — er, der Sklave seines Schicksals. Ein bitteres Lächeln verzog seinen Mund. Und dann sah er auf das Mädchen nieder, das aus seiner Hand ihr Lebensloos verlangte und geduldig und vertrauensvoll wartete, wie es ihr durch ihn fallen würde. Er wollte es ihr nicht geben, das war sein erster Gedanke und Vorsatz gewesen. Dann aber besann er sich. Denn hier lag ja die Lösung für all die Fragen, die ihn in dieser Nacht gequält und beunruhigt hatten.

Er sah auf den See hinunter mit seltsam starren Augen. Heiderun stand neben ihm, die herabhängenden Hände gefaltet, den Kopf tief gebeugt, ein Bild trauriger Ergebung. Und endlich sprach er zu ihr:

„Warum fragt Ihr mich, wo Ihr doch ganz genau wißt, was Ihr thun würdet, wenn Ihr niemand fragen könntet. Ihr würdet nimmermehr Eikin Garborg den Willen thun. Ihr würdet lieber sterben. Ihr würdet fliehen mit Gefahr Eures Lebens; nicht um Euch zu retten, sondern um das Haus, das Euch aufgenommen und in dem Ihr Liebe genossen, vor der Hand des Verbrechens zu schützen. Ihr würdet gehen, muthig in neue Gefahren hinein, ohne zu sagen, warum und wohin, auf die Gefahr hin, daß man Euch eine Undankbare — vielleicht auch Schlimmeres schilt.“

Er schwieg und sah unentwegt mit seltsam leeren Augen in die Ferne. Heiderun hatte ihn reden lassen; nun hob ein tiefes Athmen ihre Brust, sie sah empor wie zu einer erflehten Erleuchtung.

„So würde ich handeln — ja“, sagte sie. „Und wie, sagt Ihr, soll ich handeln?“

„So, wie ich gesagt habe, und wie es richtig ist“, erwiderte er schnell. Es ging eine kurze Erschütterung durch ihren Leib, wie wenn ein heftiger Windstoß an einem jungen Stamm rüttelt.

„Zum Fliehen ist es zu spät“, sagte sie. „In sechs Stunden erwartet mich Eikin. Es ist heller Tag, und der Bauer am Leerfoß als Späher gedungen.“

„Ehe Eikin kommen wird, bringt mein Gefährt Euch sicher und unbehelligt nach Trondjem hinunter, ohne daß vorher jemand darum zu wissen braucht.“

Heiderun neigte das blonde Haupt in rührender Demuth.

„Es ist gut“, sagte sie leise; „ich werde gehen.“

Wieder blieb es still zwischen ihnen, und keiner konnte sich entschließen, den Heimweg anzutreten. Svante fühlte, daß er grausam gehandelt hatte, gegen sich, gegen sie, gegen seine ahnungslose Mutter. Aber so war es ja recht; hart mußte er sein, hart gegen alle. Doch er wollte seine Grausamkeit wenigstens äußerlich etwas mildern; darum brach er das bange Schweigen mit ein paar mühseligen Worten.

„Warum habt Ihr Euch meiner Mutter nicht anvertraut?“ fragte er. Da kehrte ihr das alte, hochfahrende Wesen zurück.

„Ich konnte nicht von meiner Schande und von meiner Schwäche reden. Sie wußte, was geschehen war; ihr den zeigen, unter dem ich so viel gelitten — das alte Elend tagtäglich wieder lebendig werden lassen — nimmermehr. Ich wollte sie auch nicht ängstigen und beunruhigen. Ich wollte allein fertig werden —“ setzte sie kleinlaut hinzu.

Je weher ihm ums Herz war, je größere Lust empfand er, sich selbst zu quälen.

„Warum denn wird es Euch so leicht, mit mir davon zu reden?“

Sie sah ihn fest und ehrlich an.

„Weil ich Euch vertraue von dem Tage an, wo Ihr mein zerstörtes Leben wieder herstelltet, und weil ich weiß, daß Ihr Euch nicht schrecken laßt.“

Unwillig wandte er sich ab.

„Wir wollen nach Hause gehen“, sagte er. Unverzüglich begann sie, an seiner Seite langsam den steilen Pfand hinabzusteigen, dem Hofe zu.

(Forts. folgt.)

den von ihm schon früher gepflegten Gedanken des „Gelben Bündnisses“ auch als Ministerpräsident zur Richtschnur nimmt.

Ueber die Ziele der deutschen Politik

hat sich der soeben nach Washington zurückgekehrte deutsche Botschafter für die Vereinigten Staaten ausgelassen. Es wird darüber auf dem Drahtwege gemeldet:

Newyork, 25. Nov. (Tel.) Eine Depesche des „Newyork Herald“ meldet aus Washington: Der deutsche Botschafter **v. Holleben** habe sich dahin geäußert, daß keine Aenderung in der Haltung Deutschlands in der chinesischen Frage stattgefunden habe. Deutschland sei ebenso sehr gegen eine Theilung Chinas wie die Vereinigten Staaten. In Deutschland bestehe das Gefühl entschiedener Freundschaft für die Vereinigten Staaten und herzlicher Uebereinstimmung mit dem Bestreben Amerikas, die Wiederherstellung des status quo ante zu sichern. Es bestehe durchaus kein Grund zu der Annahme, daß Deutschland irgend wie weitergehende Zwecke verfolge. Die Politik von heute sei dieselbe wie am 10. Juli, wo Graf Bülow die Erklärung abgab, auf die der Botschafter hindeutete. Der Botschafter, fährt das Blatt fort, habe noch bemerkt, das englisch-deutsche Abkommen sei eine Folgerung aus den in jener Erklärung dargelegten Grundsätzen und stimme auch mit den Principien überein, welche die Vereinigten Staaten so beständig vertreten hätten. Deutschland wünsche Handel zu treiben unter den gleichen Bedingungen wie die übrigen Mächte. In Deutschland herrsche der Eindruck, daß das Abkommen die Vereinigten Staaten durchaus zufrieden stelle. Keine Macht sei mehr bestrebt als Deutschland, der gegenwärtigen Lage in China ein Ende zu machen.

Absichten der Union.

Dem „Standard“ wird aus Washington berichtet, daß die Meldung bezüglich der Absicht der Vereinigten Staaten, im Falle einer Theilung Chinas von einem Landstreifen, der den Hafen Amoy einschließen würde, Besitz zu ergreifen, unbegründet sei. Von einem solchen Plan sei niemals die Rede gewesen.

Berlin, 26. Nov. (Tel.) Wie das „Kl. Journ.“ erfährt, hat sich der amerikanische Botschafter White am Sonnabend bei dem Staatssecretär des Aeußern, Frhr. v. Richthofen eingefunden, um mit ihm eine längere Besprechung über die Chinaangelegenheit zu pflegen. Im Laufe der Unterredung erklärte der Botschafter namens des Washingtoner Cabinets, daß die Vereinigten Staaten-Regierung den Wunsch hege, in der Chinafrage mit den andern Mächten so weit als möglich zusammenzugehen. Amerika wolle aber den Mächten zu bedenken geben, ob es nicht empfehlenswerth sei, die Forderungen betr. die **Bestrafung** der boxerfreundlichen **Prinzen** und die auf den Schadenersatz bezüglichen Punkte zu ermäßigen. Die Aufnahme dieser Anregungen des amerikanischen Botschafters an Berliner leitender Stelle soll eine gute gewesen sein und gestattet den Schluß, daß Deutschland sich einer solchen Modification der Forderungen nicht widersetzen wird, falls auch die anderen Mächte zustimmen.

Die chinesischen Gesandten in Nöthen.

In arger materieller Bedrängniß befinden sich, wie leicht erklärlich, gegenwärtig die chinesischen Gesandschaften an den europäischen Höfen. Am empfindlichsten soll nach der „Berliner Zeitung“ dieser Mangel die Londoner Vertretung des himmlischen Reiches berühren. Durch die „Wirren“ von dem Verkehre mit ihrem Heimathlande fast völlig abgeschnitten, kann überdies von einer geordneten Verwaltung in China, welche die Gesandten mit den erforderlichen Baarmitteln versieht, keine Rede sein.

Zu Seymours Reise ins Jangtsegebiet.

Die Londoner Blätter melden aus Schanghai, den 23. November: Wie aus sehr guter Quelle berichtet wird, haben Admiral Seymour und Generalconsul Warren die Besuche bei den Vicekönigen des Jangtsegebiets auf eigene Verantwortung unternommen. Sie wollen versuchen, Liukunji und Tschangtschitung dazu zu bewegen, daß dieselben einer **Entsendung englischer Truppen den Jangtse aufwärts** zustimmen, welche weitere Zufuhren an den Hof zu Singafu zu verhindern hätten.

Chinesische Rüstungen.

Dem „Standard“ wird aus Schanghai vom 23. Nov. gemeldet: Der kaiserliche Delegirte Hutingseng ist in Tschangtscha (Hunan) eingetroffen, um die Boxermiliz zu organisiren.

London, 26. Nov. (Tel.) Reuters Bureau meldet aus Peking vom 24. d.: Ein geheimes Edict aus Singanfu an die Vicekönige und Gouverneure befiehlt denselben die **Fabrikation moderner Gewehre** und anderer Waffen **einzustellen** und zu den alten Waffenmodellen zurückzukehren, da die modernen Waffen sich in den Kämpfen gegen die Verbündeten gänzlich unnütz bewiesen.

Ein deutscher Reitersieg in China.

Bei der Verfolgung der chinesischen Truppen, die sich dem Vormarsch des **Expeditionscorps** des Grafen York v. Wartenburg auf **Kalgan** entgegenstellten, hat die dazu commandirte Escadron des deutschen ostasiatischen Reiter-Regiments Gelegenheit zu mehreren schneidigen Attaken gehabt, durch die der Rückzug des Feindes in völlige Auflösung verwandelt wurde. Ein Telegramm des „Berl. Lokalanz.“ berichtet uns über diese für die deutsche Cavallerie rühmliche That aus Peking vom 23. November:

Zwischen Gunnhu und Huainan erreichte die deutsche Cavallerie den Nachtrab der Chinesen, die unter den Generalen Ma und Ho zurückgingen. Sie attakirte zweimal Infanterie und Cavallerie. Es wurden dreißig Chinesen getödtet und fünf Munitionswagen erbeutet. Die Deutschen setzten die Verfolgung fort, konnten aber die feindliche Hauptmacht nicht mehr erreichen, da diese sich in Auflösung zurückgezogen hatte. Die Deutschen hatten keine Verluste.

Sonstige Kämpfe.

London, 26. Nov. (Tel.) Das Reuter'sche Bureau meldet aus Peking vom 24. d. Mts.: Eine amerikanische Cavallerie-Abtheilung wurde gestern abgesandt, um eine Räuberbande zu vertreiben, welche sich in einem Dorfe 16 Meilen von Peking festgesetzt hatte. Die Amerikaner fanden das Dorf stark befestigt. Es wurde angegriffen und genommen, wobei sieben Chinesen fielen.

Eine aus Infanterie und Cavallerie bestehende Expedition ist von Tientsin aufgebrochen, um die Umgegend zu recognosciren. — Die Japaner haben zwei Spione hingerichtet.

Die Bahn Peking-Paotingfu.

Peking, 24. Nov. (Tel.) Die Wiederherstellung der Bahn zwischen Lukukiau und Paotingfu wird von den Franzosen mit großer Energie gefördert.

Keine Gräberplünderungen.

Eine Depesche der „Agence Havas“ aus Peking vom 24. November erklärt die Meldung für unbegründet, daß französische Truppen die Gräber von Siling und Tuling geplündert hätten; die Depesche besagt weiter, daß Sikhs die Pagoden von Siling geplündert, daß aber Franzosen die Gräber gegen die Verwüstungen der Sikhs geschützt hätten.

Die Lage in Niutschwang.

Der „Times“ wird aus Schanghai vom 23. d. M. gemeldet: Nachrichten aus Niutschwang zufolge ist die dortige Bevölkerung durch freche Diebstähle und zügellose Unruhen in Furcht und Schrecken versetzt, der Handel liegt vollständig darnieder. Der Postdienst, welcher im Winter das einzige Verkehrsmittel bildet, ist dadurch unmöglich gemacht, daß die Russen Briefe öffnen.

Präsident Krügers Empfang in Paris.

Paris, 24. Nov. Präsident Krüger traf um $11^{3}/_{4}$ Uhr hier ein. Beim Herannahen des Zuges brach das auf dem Perron versammelte Publikum, zumeist Mitglieder des Gemeinderathes und des Generalrathes, Parlamentarier und Journalisten in Hochrufe auf Krüger und die Boeren aus. Noch stürmischer wurden die Ovationen, als Krüger sichtbar wurde und auf den Diener gestützt den Salonwagen verließ. Crossier begrüßte namens des Präsidenten der Republik Krüger mit einer Ansprache, worauf dieser sichtlich bewegt dankte. Er erklärte, er sei nach Europa gekommen, um die Rechte seines Volkes zu vertheidigen und Gerechtigkeit zu suchen. Der Präsident des Gemeinderathes bewillkommnete Krüger namens der Stadt und versicherte, er werde in Paris ebenso begeisterte Kundgebungen finden, wie in Marseille. Der ungerechte brutale Krieg gegen die Boeren habe bei dem französischen Volke größte Entrüstung erregt. Krüger erwiderte, er gebe nicht die Hoffnung auf, daß den südafrikanischen Republiken ihre Unabhängigkeit bewahrt würde. Er könne versichern, daß auch das Boerenvolk nicht untergehen werde. (Anhaltender donnernder Beifall und Hochrufe). Nur mit Mühe konnte für Krüger ein Weg zu dem Landauer gebahnt werden, worin er mit dem Präsidenten des Pariser Gemeinderathes Platz nahm. Der Wagen wurde von Kürassieren escortirt. Eine tausendköpfige Menge brachte Krüger Ovationen dar, die sich dann den ganzen Weg über die großen Boulevards fortsetzten. Dem Zuge wurden von Mitgliedern der Boerencomités französische und Transvaal-Fahnen vorangetragen. Einzelne Trupps junger Leute, die von der Polizei verdrängt wurden, brachten Schmährufe auf England aus. Diese Demonstrationen verliefen ohne ernstliche Störung der Ordnung. Unter begeisterten Zurufen der Menge erschien Krüger mit seinem Enkel auf dem Balkon des Hotels Scribe.

Nachmittags fand der **Besuch Ohm Krügers** bei dem Präsidenten der französischen Republik **Loubet** statt. Krüger begab sich um $3^{3}/_{4}$ Uhr mit dem Einführer des diplomatischen Corps, Crozier, in einem Wagen des Präsidenten Loubet nach dem Elysée. In einem zweiten Wagen folgten der Gesandte Dr. Leyds, ein Gesandtschaftssecretär und der Dolmetscher van Hanussel. Kürassiere begleiteten den Wagen des Präsidenten.

Nachmittags 4 Uhr wurde Krüger von Loubet empfangen. Im Hofe des Elysée-Palastes erwies ein Bataillon Infanterie die militärischen Ehren, die Musik spielte die Transvaal-Hymne. Krüger wurde von dem Einführer des diplomatischen Corps Crozier in den Botschaftersaal geführt, wo Präsident Loubet mit dem Minister des Aeußeren Delcassé ihn erwartete. Die Unterhaltung dauerte etwa zehn Minuten. Um $4^{1}/_{2}$ Uhr begab Präsident Loubet sich zur Erwiderung des Besuches in das Hotel Scribe, das er nach ungefähr zehn Minuten wieder verließ.

Unter den zahlreichen Persönlichkeiten, welche auf ihren Wunsch dem Präsidenten Krüger vorgestellt wurden, befanden sich auch die Prinzessin Mathilde Bonaparte sowie mehrere Angehörige des in Transvaal gefallenen Obersten Villebois-Mareuil.

Krüger empfing aber, nachdem ihm Präsident Loubet seinen Besuch abgestattet hatte, Niemanden mehr. Das Bureau des Pariser Gemeinderaths, das sich später im Hotel Scribe einfand, wurde von Leyds empfangen, der ihm die Mittheilung machte, daß der Gemeinderath spätestens am Montag die Entschließung Krügers bezüglich seines Besuchs im Stadthause erfahren würde. Um $6^{1}/_{2}$ Uhr dinirte Krüger mit seiner Familie im Hotel, während Leyds und das Personal der Transvaal-Gesandtschaft im Auswärtigen Amt dinirte. Abends durchzogen Gruppen von Manifestanten unter Hochrufen auf Krüger die Straßen. Auch vor dem Hause der „Libre Parole“ fanden boerenfreundliche Kundgebungen statt. In das im Hotel Scribe aufliegende Register trugen sich Prinz Heinrich von Orleans, General Mercier und viele nationalistische Deputirte ein. Der spätere Abend verlief verhältnißmäßig ruhig; auf den Boulevards herrschte etwas regeres Leben als an anderen Tagen. Zahlreiche Gruppen, zumeist jüngere Leute, waren vor dem Hotel Scribe angesammelt, stimmten Lieder an und gaben ihrer Sympathie für die Boeren Ausdruck. Etwa dreißig Personen wurden verhaftet, weil sie aufrührerische Rufe ausgestoßen hatten; doch wurden 23 derselben wieder freigelassen.

Die Pariser Blätter sprechen ihre Befriedigung darüber aus, daß kein ernster Zwischenfall die Kundgebungen zu Ehren Krügers gestört habe und beglückwünschen Loubet zu seiner Haltung. Am gestrigen Sonntag erhob sich Krüger ziemlich spät. Er hatte dann eine Besprechung mit Dr. Leyds und den Mitgliedern der Boerenmission und wird sich im übrigen den Tag über völlig der Ruhe hingeben, wahrscheinlich auch das Hotel nicht verlassen. Die Dauer seines Aufenthaltes in Paris ist noch nicht bestimmt, doch dürfte derselbe sich kaum über den Dienstag hinaus ausdehnen. In der Umgebung des Hotels herrschte Vormittags kein größerer Verkehr, als an jedem Sonntag, auch die Boulevards zeigten ihr gewöhnliches Aussehen. Am Nachmittag jedoch sammelte sich eine Menschenmenge vor dem Hotel Scribe und brachte dem Präsidenten Krüger Ovationen. Krüger erschien darauf einige Minuten lang auf dem Balkon. Eine Anzahl junger Leute, welche vor den Redactionen der „Libre Parole“ und des „Intransigeant“ Kundgebungen veranstalteten und Hochrufe auf Krüger ausbrachten, wurde von der Polizei zerstreut.

Von Paris aus begiebt sich Krüger nach **Brüssel** und nach einem Aufenthalt von etwa zwei Tagen nach dem **Haag**, wo er am 29. oder 30. Novbr. erwartet wird.

Bei seiner Ankunft in Marseille richtete Präsident Krüger folgendes **Telegramm** an die **Königin Wilhelmina**:

„Unter Gottes Schutz und Dank der Fürsorge des Commandanten, der Offiziere und der Bemannung der „Gelderland“ bin ich wohlbehalten hier eingetroffen. Im Augenbick, da ich das Schiff verlasse, und ehe ich es noch mündlich thun kann, fühle ich das Bedürfniß, Euerer Majestät meinen aufrichtigen Dank auszusprechen für die wohlwollende Gesinnung gegen mich, die Euere Majestät dadurch bekundet haben, daß Sie mir die „Gelderland“ zur Verfügung stellten.“

*

Der Berichterstatter des „Petit Bleu“ hat mit dem Präsidenten Krüger eine längere **Unterredung** gehabt, aus der die „Kreuzztg.“, nach dem Bericht des „Petit Bleu“, u. a. Folgendes mittheilt: Das Hauptziel seiner europäischen Reise sei die Hervorrufung einer Intervention der Großmächte zu Gunsten der Boerenstaaten. Sollten seine Bemühungen aber scheitern, so würden die Boeren noch Jahre lang kämpfen, bis das ganze Boerenvolk mit Frauen und Kindern ausgerottet sein wird. Bei seiner Abreise von Lorenzo Marquez erklärte Krüger dem Berichterstatter des „Petit Bleu“, hatten die Engländer bereits einen Gesammtverlust von nahezu 100 000 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen aufzuweisen, während sich die Verlustliste der Boeren damals auf etwa 16 000 Mann belief, darunter 10 000 Gefangene. Besonders enttäuscht zeigte sich Präsident Krüger in Folge der **Haltung Deutschlands**, von dem er ganz besonders Hilfe erwartet hatte, nachdem Kaiser Wilhelm II. in der bekannten Jameson-Depesche dem Boerenvolke seine Sympathien ausgedrückt hatte. Krüger schreibt die Wandlung in den Gefühlen des Kaisers und in der Politik Deutschlands gegenüber der südafrikanischen Frage hauptsächlich dem vorjährigen Besuche Cecil Rhodes in Berlin und seinem Empfange durch den deutschen Kaiser zu. Deshalb gedenkt er alles aufzubieten, um eine Unterredung mit Kaiser Wilhelm II. zu erlangen.

Krügers Ankunft **in Berlin** soll, nach schriftlichen Mittheilungen von Personen aus der nächsten Umgebung des Präsidenten, sofern nicht unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten, bereits anfangs Dezember erfolgen. Eine besondere Rolle würden bei der Ehrung des Präsidenten die zahlreichen in Berlin weilenden Transvaaler, sowie der Verein der aus Transvaal ausgewiesenen Deutschen spielen. Englandfeindliche Kundgebungen sollen jedoch seitens aller betheiligten Factoren aufs peinlichste vermieden werden, mit Rücksicht auf die guten Beziehungen des deutschen Reiches zu England, die zu stören allerdings sehr bedauerlich sein würde.

— Dem **Präsidenten Krüger** wollen die Studenten der Berliner Hochschulen einen Fackelzug darbringen, falls er nach Berlin kommt.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Nov. Die **Königin von Portugal** hatte kürzlich, wie gemeldet, einen deutschen Seemann gelegentlich ihres Aufenthaltes in einem portugiesischen Seebade vom Tode des Ertrinkens gerettet. Der deutsche Gesandte Graf Tattenbach überreichte nun gestern der Königin im Auftrage des deutschen Kaisers die **Rettungsmedaille**.

Berlin, 24. Nov. Das Befinden der **Kaiserin Friedrich** ist nach dem „Lokalanzeiger“ zur Zeit **nicht** so günstig wie in den vorhergehenden Tagen. Möglicherweise macht der Kaiser in der nächsten Woche wiederum einen Krankenbesuch.

— Professor Hans **Delbrück** war vor mehr als Jahresfrist wegen seiner scharfen Verurtheilung der Zuchthausvorlage im Disciplinar-Verfahren zu einem Verweis und einer namhaften Geldstrafe verurtheilt worden. Beide Strafen sind indessen **im Gnadenwege aufgehoben** worden und zwar ohne daß von Delbrück ein Gnadengesuch eingereicht worden wäre.

* **[Lucanus über den Breslauer Zwischenfall.]** Wie der Breslauer Zwischenfall in der unmittelbaren Umgebung des Kaisers aufgefaßt wird, lehrt die Antwort, die dem Vorstand und Aufsichtsrath der Handwerkerbank Beuthen O.-S. auf ein an den Kaiser nach Groß-Strehlitz gesandtes Entrüstungstelegramm über das „fluchwürdige Attentat“ zu Theil wurde. Diese Antwort lautete:

Neudeck, 19. November. Seine Majestät der Kaiser und König lassen für die treuen Segenswünsche anläßlich des einer **ernsten Bedeutung** glücklicherweise **entbehrenden** Vorfalls in Breslau bestens danken. Auf Allerhöchsten Befehl v. Lucanus, Geheimer Cabinetsrath.

* **[Ein Umbau der Wagen für die D-Züge]** soll nach der „Rhein.-Westf. Ztg.“ in nächster Zeit überall erfolgen. Noch in diesem Jahre werde ein „größerer Betrag“ für den Umbau aller Durchgangswagen ausgesetzt werden. Also doch — d. h. wenn die Nachricht wahr ist!

* **[Beschaffung von Wohnungen für die minderbegüterten Klassen.]** Der Charlottenburger Magistrat beantragt bei der Stadtverordneten-Versammlung, ihn zu ermächtigen, ein der Luisenkirche gehöriges, am Fürstenbrunner Weg belegenes, 6 Hectar 82 Ar großes Gelände für eine Million Mark anzukaufen.

* **[Die Reichscommission für Arbeiterstatistik]** soll zum 28. d. Mts. einberufen werden. Sie wird sich in erster Linie mit der Frage der Sonntagsruhe in der Binnenschiffahrt zu beschäftigen haben. An zweiter Stelle stehen die Eingaben des Verbandes der Schlächtergesellen Berlins und der Umgegend vom 8. April 1900 und des Verbandes der deutschen Fleischergesellen, welche Maßnahmen gegen die Mißstände in der Arbeitszeit, der Sonntagsruhe, den Betriebs- und Schlafräumen und der Stellenvermittelung wünschen. An dritter Stelle wird sich die Kommission mit einem Antrage ihres Mitgliedes, des Centrumsabgeordneten Hitze befassen, der Erhebungen über Arbeitszeit, Sonntagsruhe, Beschäftigungs-Verhältnisse u. s. w. der im privaten Verkehrsgewerbe (Pferdebahnen, Omnibusse, Droschken u. s. w.) beschäftigten Personen wünscht.

* **[Neue Ausbrüche des Dreschgrafen.]** Graf Pückler geht, seitdem ihn ein Berliner Gericht nicht ernst genommen, in seinen „blumenreichen“ Rohheitsausbrüchen immer weiter. Im antisemitischen Verein in Dresden forderte er nach dem „Vorwärts“ am Dienstag auf, das Judenthum zu vernichten und zu zerschmettern daß alle krummnasigen und krummbeinigen Judenlümmel auf der Strecke liegen. Warum klage der Bauer? „Weil wir dem elenden Judenpack freien Lauf lassen und nicht dazwischen hauen, daß die Fetzen fliegen. Wir müssen die Kerle packen mit eiserner Faust, daß sie bleiches Entsetzen packt. Nehmen Sie einen Knüppel, einen Dreschflegel oder eine Mistgabel, und dann frisch drauf los, juchheisassa! . . . Wir müssen die Juden zur Ader lassen. Heraus mit dem spitzen Messer, stechen wir hinein, daß das Blut spritzt! Wir müssen schneiden, schneiden, schneiden, bis das Judenthum herausgeschnitten und beseitigt ist. Es ist ein Kampf auf Tod und Leben. In Konitz haben die Juden einen Mord begangen.“ Graf Pückler schloß: „Ich kann Ihnen nur rathen: Nehmen Sie einen Knüppel und dreschen Sie los, dreschen Sie acht Tage oder noch länger, dann wird es besser werden.“

Der edle Graf mag es nicht werth sein, ernst genommen zu werden. Aber auch Irre läßt man für gewöhnlich nicht willkürlich Unfug treiben. Es sollte einmal jemand wagen, gegen wen sonst es auch sei, derlei Reden zu führen, z. B. gegen den Stand, dem der Graf Pückler angehört. Was würde mit ihm geschehen?

Kiel, 25. Nov. Der **Kaiser** begab sich heute Vormittag von Bord des „Kaiser Wilhelm II.“ zum Besuch der Familie des Prinzen Heinrich ins Schloß. Die **Prinzen Eitel Friedrich** und **Adalbert** sind heute Nachmittag aus Plön hier eingetroffen und haben sich alsbald an Bord des „Kaiser Wilhelm II.“ begeben. Nach dreistündigem Aufenthalte kehrten die Prinzen nach Plön zurück.

Kiel, 26. Nov. Der **Kaiser** begab sich, begleitet vom Prinzen Heinrich heute Vormittag unter dem Salut der Flotte vom Panzer „Kaiser Wilhelm II.“ zum Bahnhof und reiste um 10 Uhr ab.

Frankreich.

Paris, 26. Nov. Der „Matin“ fordert die französischen Frauen auf, nationale Sammlungen einzuleiten, um der **Königin Wilhelmina** ein **Hochzeitsgeschenk** zu widmen als Zeichen des Dankes dafür, daß sie dem Präsidenten Krüger Hilfe leistete und ihm die „Gelderland“ zur Verfügung stellte.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 25. November.

Wetteraussichten für Dienstag, 27. Nov., und zwar für das nordwestliche Deutschland:

Vielfach Nebel, theils heiter. Kalt.

Mittwoch, 28. Nov. Wolkig, theils heiter. Nebel. Nahe Null.

Donnerstag, 29. Nov. Meist heiter bei Wolkenzug, strichweise Niederschläge. Kalt. Lebhafter Wind.

Die Hafenerweiterungen und Hafenbahn-Anlagen.

II.

Nachdem wir in unserer Sonntag-Nummer die in Betreff der neuen Hafenerweiterungs-Projecte vom Magistrat gestellten Anträge und aus deren Begründung das Wesentlichste ausführlich mitgetheilt haben, entnehmen wir über die Entstehung und die Geschichte dieser Projecte der bezüglichen Magistrats-Vorlage für die Stadtverordneten-Versammlung noch folgende Darlegungen:

Die unzureichende Wassertiefe zu beiden Seiten der Speicherinsel und deren veraltete Speicheranlagen machen sich von Jahr zu Jahr fühlbarer, da es ohne moderne Speicher- und Umschlags-Anlagen am tiefen Wasser dem Danziger Handel nicht möglich sein wird, die Concurrenz von Königsberg, vor allem aber unserer russischen Concurrenzhäfen Riga, Libau und Windau auszuhalten, wo sich derartige moderne Hafeneinrichtungen befinden und fortgesetzt bedeutende Summen auf deren Vervollkommnung verwendet werden. Die Ein- und Ausfuhr-Statistik der in Betracht kommenden Artikel läßt klar einen stetigen Abgang bei Danzig und einen entsprechenden Zugang bei den genannten Concurrenzhäfen erkennen. Soll hier Wandel geschaffen werden, so müssen neue **moderne Speicher- und Umschlagseinrichtungen am tiefen Strom und mit günstigen Eisenbahnverbindungen** geschaffen werden.

Die Verhältnisse weisen hierbei auf die todte Weichsel vom „Polnischen Haken“ abwärts bis nach Neufahrwasser hin. Die todte Weichsel hat auf dieser Strecke eine Fahrrinne von 7 bis 7,5 Meter, besitzt also eine auch für große Fahrzeuge genügende Wassertiefe. Auf dem rechten Ufer befinden sich, abgesehen von Gordingswänden und Dalben, die namentlich vor dem Holm für das Laden und Löschen von Holz, Kohlen und Getreide eine erhebliche Bedeutung haben — es werden dort jährlich 700 bis 800 Dampfer abgefertigt — keinerlei Schiffahrtsanlagen. Im Hafenkanal befinden sich allerdings auf dem rechten Ufer gemauerte Quais, die indessen für den Handel nur untergeordneten Werth besitzen, da sie weder Eisenbahnverbindung noch eine Lastenzufuhrstraße haben und erhalten können, und das schmale Fahrwasser im Kanal ein Laden und Löschen von Schiffen auf beiden Ufern nicht überall und zu jeder Zeit gestattet. Auf dem linken Ufer liegt zunächst unmittelbar vor der Mündung das den Zwecken des Freibezirks dienende Hafenbassin mit den erforderlichen, vom Fiscus betriebenen Eisenbahnanlagen, von da aufwärts geht in einer Länge von etwa 700 Meter auf dem linken Ufer des Hafenkanals die fiscalische Hafenbahn. Endlich befindet sich gegenüber der Ortschaft Weichselmünde der mit dem Bahnhof am Olivaerthor einerseits und dem Rangirbahnhof in Saspe andererseits durch Gleise verbundene staatliche Weichselbahnhof. Die Nutzbarkeit des Hafenbassins ist durch seine Zweckbestimmung als Freibezirk beschränkt. Die Anlagen am Hafenkanal und der Weichselbahnhof sind durch den bestehenden Verkehr bis an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit beansprucht und können auch nicht erweitert werden, weil das linke Weichselufer durch anderweite Anlagen bereits besetzt ist. Es befindet sich zunächst südlich bezw. östlich von Neufahrwasser das ehemalige Fort „Bousmard“, auf dem sich jetzt ein Kohlendepot der kaiserlichen Marine befindet, mit einer Uferlänge

von etwa 500 Meter. Zwischen diesem und dem Weichselbahnhof reicht wiederum die Ortschaft Neufahrwasser bis an den Strom und südlich desselben reihen sich industrielle und Handels-Etablissements aneinander, deren Abschluß die Schichau'sche und die kaiserliche Werft bilden. Ein Ersatz für die auf der Speicherinsel und den beiden Mottlauarmen befindlichen Anlagen kann also hier nicht geschaffen werden.

Wenn man berücksichtigt, daß die vollständige Ausnutzung des linken Ufers sich erst im Laufe der letzten Jahre vollzogen hat und daß sich auf dem rechten Ufer der todten Weichsel von der Festung Weichselmünde aufwärts bis zur Südspitze des Holms beinahe 6000 Meter nutzbaren Ufers befinden, muß es zunächst befremdlich erscheinen, daß man nicht früher darauf Bedacht genommen hat, an der todten Weichsel eine Hafenerweiterung herbei zu führen. Daß dieses nicht geschehen ist, hat indessen seinen Grund zum Theil in den gedrückten Verhältnissen, unter denen Handel und Verkehr bis in den Anfang der neunziger Jahre gelitten haben, vornehmlich aber darin, daß eine Reihe besonderer Verhältnisse die Verwendung dieser Uferstrecken ausschloß. Zunächst fehlte dem ganzen rechten Weichselufer eine Eisenbahnverbindung, und der Herstellung derselben standen u. a. auch fortificatorische Rücksichten entgegen. Außerdem schlossen die Rayons der zahlreichen Werke zu beiden Seiten der Weichsel mit ihren Beschränkungen, von einem Ufer zum anderen hinübergreifend, die Bebauung großer Uferstrecken vollständig aus, zum Theil waren diese Uferstrecken als Redoute Hamberger, „Fort Kronprinz", „Fort Bousmard" im fiscalischen Besitz und als nicht aufgelassene Werke der Benutzung für Hafen- und Handelszwecke entzogen. Sobald aber, wie es successive geschehen, diese Werke aufgelassen wurden, wurden sie, wie Fort Bousmard, Redoute Hamberger, Fort Kronprinz, die Werke auf dem Holm, von der kais. Marine auf Grund des ihr gesetzlich zustehenden Rechtes in Anspruch genommen, um die Möglichkeit einer durch die Bedürfnisse unserer dauernd wachsenden Kriegsflotte bedingten Erweiterung der Anlagen der Kriegsmarine sicher zu stellen.

Immerhin wurde die Möglichkeit einer freieren Entwicklung gegeben, als durch allerhöchste Cabinetsordre vom 8. November 1898 die Werke auf dem Holm und die auf dem rechten Ufer der Schuitenlake bezw. der todten Weichsel belegenen Werke Brückenkopf Nehrung, Fort Kronprinz und Redoute Hamberger aufgelassen wurden und damit der Holm vollständig und die Nehrung, ebenso wie Theile des linken Weichselufers, in größerem Umfange Rayonfreiheit gewannen. Wurden damit die seit langer Zeit gehegten und seit einigen Jahren thatkräftiger betriebenen Pläne einer Erschließung der Nehrung und des rechten Weichselufers für Handelszwecke ihrer Verwirklichung näher gebracht, so haben die bezüglichen Bestrebungen dadurch einen weiteren Anstoß erfahren, daß sich nach Auflassung der Werke auf dem Holm die Actiengesellschaft „Holm" gebildet hat, welche sich die Aptirung und den Verkauf dieser Insel für industrielle Zwecke zur Aufgabe stellt, Pläne, deren Verwirklichung einen Eisenbahnanschluß von Seiten der Nehrung zu einer wesentlichen Voraussetzung ihrer erfolgreichen Durchführung haben, deren baldige Erfüllung um so wünschenswerther ist, als auf dem Holm bereits ein großes Stahl- und Walzwerk in der Entstehung begriffen ist und die Errichtung eines Dampfsägewerkes mit Holzfeld in bestimmter Aussicht steht. Endlich aber drängte der Umstand, daß die kais. Marine behufs Erweiterung ihrer auf dem linken Weichselufer belegenen Anlagen den gegenüberliegenden südlichen Theil des Holms erwarb, zu raschem Entschluß, da mit Recht erwartet werden muß, daß der lebhafte Verkehr zwischen den auf beiden Stromufern befindlichen marine-fiscalischen Etablissements und die Benutzung der an dem rechten Ufer auf dem Holm herzustellenden Anlagen nicht nur den Verkehr im Fahrwasser beeinträchtigen, sondern auch die für den Kohlen-, Holz- und Getreidehandel unentbehrlichen Liegeplätze für größere Schiffe auf der Südwestseite des Holms ihrem eigentlichen Zweck entziehen werden.

Unter dem Druck aller dieser Ereignisse ist das Project entstanden, die Schuitenlake bis auf eine Breite von 140 Metern im Wasserspiegel zu verbreitern und bis zu einer Tiefe von 7,5 Metern auszubaggern, an ihrem Südende nach Osten eine bassinartige Erweiterung mit Liegeplätzen für die bisher auf der Südwestseite des Holms ladenden und löschenden Schiffe herzustellen und durch Ausbaggerung der todten Weichsel und den Abstich des „Polnischen Hakens" vor der Schuitenlake einen Wendeplatz für große Fahrzeuge und eine Erweiterung der Mottlaumündung zu schaffen. Dabei richtete sich der Blick gleichzeitig auf die todte Weichsel ostwärts der Schuitenlake, die bisher ihrer geringen Tiefe wegen lediglich als Holzhafen gedient, für den Holzhandel aber eine dauernd wachsende Bedeutung erhalten hat, nachdem die Benutzung der Festungsgräben zum Lagern von Holz immermehr eingeschränkt ist und die steigenden Zufuhren dazu genöthigt haben, oberhalb der Plehnendorfer Schleuse bis Einlage einen Holzhafen herzustellen. Es ist daher in Aussicht genommen, um kleineren Fahrzeugen, insbesondere Seglern, auch in diesem Theile der Weichsel das Laden und Löschen zu ermöglichen, auf dem nördlichen Ufer etwa bis in die Gegend des „Ganskrugs" eine Vertiefung bis zu 6 Meter vorzunehmen und die zum Festmachen der Fahrzeuge erforderlichen Einrichtungen zu treffen.

---

* **[Militärische Bauten im nächsten Etatsjahre.]** Zu den am Sonntag bereits mitgetheilten Ansätzen aus dem Entwurf des Reichs-Militär-Etats pro 1900/1901 tragen wir noch folgende näheren Angaben nach:

Zum **Umbau der Artillerie-Werkstatt in Danzig** werden im ganzen 2 500 000 Mark verlangt, wovon die erste Rate von 30 000 Mark für den Entwurf bestimmt ist. Der Etat bemerkt dazu: Die Artilleriewerkstatt Danzig muß aus folgenden Gründen umgebaut werden: 1. die mangelhaften gesundheitlichen Verhältnisse gebieten eine schleunige Abhilfe; 2. die veralteten Gebäude sind baufällig und feuergefährlich; 3. die Betriebseinrichtungen entsprechen nicht den an eine Staatsfabrik zu stellenden Anforderungen; 4. die ungünstige Lage der Betriebsräume zu einander erschwert die Beaufsichtigung der Arbeiter und bedingt Verlust an Zeit und damit an Geld. Der in Danzig bestehende erhebliche Mangel an Arbeiterwohnungen gebietet, mit dem Umbau gleichzeitig die Errichtung von **hundert Familienwohnungen** für Arbeiter zu verbinden. Bauplätze sind vorhanden.

Für die neue **Cavallerie-Kaserne** (für das 2. Husaren-Regiment) in **Langfuhr** sind 2 200 000 Mark aufzuwenden, wovon 1 300 000 Mk. schon in den Vorjahren bewilligt wurden, 880 000 Mk. als dritte Rate jetzt gefordert werden und dann noch 20 000 Mk. reservirt bleiben.

Für das neue **Generalcommando-Gebäude** in **Danzig** ist der Gesammt-Kostenaufwand neuerdings auf 724 000 Mk. veranschlagt, wovon in vier Raten bereits 604 000 Mk. bewilligt worden sind und der Rest mit 120 000 Mk. jetzt gefordert wird.

Auf dem **Artillerie-Schießplatz** bei **Thorn** soll eine **Feldeisenbahn** mit Locomotivbetrieb errichtet werden, welche auf 625 453 Mk. veranschlagt ist und für welche 350 000 Mk. als erste Rate gefordert werden. Die Cavallerie-Escadron-Kaserne in **Riesenburg** soll die jetzt in Rosenberg stehende Escadron Kürassiere aufnehmen. Ihre Kosten werden 500 000 Mk. betragen, wovon als erste Rate für den Entwurf 4000 Mk. gefordert werden. Für die Kasernenbauten in **Dt. Eylau** (1 033 700 Mk.) und **Thorn** (857 100 Mk.) werden als letzte Raten 337 000 resp. 304 100 Mk. gefordert. Eine neue Bataillons-Infanterie-Kaserne ist für **Inowrazlaw** geplant. Sie soll 834 000 Mk. kosten, wovon als erste Rate für den Entwurf 6000 Mk. angesetzt sind.

Der Marine-Etat setzt für **Schiffbauten** u. a. an: Für das Linienschiff „Kaiser Barbarossa", von der hiesigen Schichauwerft in der Vollendung begriffen, als Schlußrate von $14\frac{1}{4}$ Mill. Gesammtbaukosten 2 750 000 Mk., für das Linieschiff D., auf der hiesigen Schichauwerft im Bau (Anschlagssumme 16 650 000 Mk.), als dritte Rate 6 Millionen, für den auf der hiesigen kaiserl. Werft erbauten kleinen Kreuzer „Thetis" (Anschlagssumme 3 940 000 Mk.) als Schlußrate 1 140 000 Mk., außerdem je einige hunderttausend Mark zur artilleristischen Ausrüstung, zum weiteren Umbau der hiesigen Küstenpanzerschiffe als erste Rate $4\frac{1}{2}$ Mill. Mk. Bezüglich der bereits mitgetheilten Werfterweiterungsbauten in Danzig heißt es in dem Etat:

Die **Gießerei** ist zu klein. Es soll eine größere Gießerei in einem verfügbaren Theile der Taklerwerkstatt eingerichtet werden. Die alte Gießerei soll, sobald sie frei wird, als Kesselhaus für die vergrößerte Maschinenbauwerkstatt Verwendung finden. Für ein derartiges Kesselhaus liegt ein dringendes Bedürfniß vor, da das jetzige Gebäude zu klein ist und die darin befindlichen Kessel verbraucht sind. Die Bau- und Einrichtungskosten einschließlich der Beschaffung neuer Kessel sind auf 383 000 Mk. veranschlagt. Als 1. Rate werden 150 000 Mk. gefordert.

Die **Kesselschmiede** ist für die erforderlichen Kessel-Neubauten und -Reparaturen zu klein. Es ist daher eine Verlängerung in Aussicht genommen. Die Gesammtkosten einschließlich der inneren Ausstattung sind auf 202 000 Mk. veranschlagt. Als 1. Rate werden 102 000 Mk. gefordert.

---

* **[Todtenfest.]** Am gestrigen Sonntag waren sämmtliche Gotteshäuser Vormittag und Nachmittag von Andächtigen dicht gefüllt und während des ganzen Tages wallfahrteten Tausende zu den Thoren hinaus auf die vor der Stadt liegenden Friedhöfe, um Kränze und Blumenspenden auf die Grabhügel zu legen. In den Nachmittagsstunden glich die große Allee einer förmlichen Wallfahrtsstraße.

---

* **[Rückfahrkarten zu Weihnachten.]** Aus Anlaß des Weihnachtsfestes wird die Geltungsdauer der am 18. Dezember d. J. und an den folgenden Tagen, sowohl vor als auch nach dem Feste gelösten gewöhnlichen Rückfahrkarten von sonst kürzerer Geltungsdauer bis einschließlich den 8. Januar 1901 verlängert. Die Rückfahrt muß spätestens am 8. Januar bis Mitternacht angetreten und darf nach Ablauf dieses Tages nicht mehr unterbrochen werden.

---

* **[Neue Polizei-Verordnung.]** Der Herr Polizei-Präsident hat soeben eine mit dem 1. Dezember in Kraft tretende Polizei-Verordnung für den Polizei-Bezirk der Stadt Danzig erlassen, welche bezüglich der **Unterkunfts-Räume** für die an **Bauten beschäftigten Arbeiter** Bestimmung trifft. Nach derselben müssen für solche Arbeiter bei ungünstiger Witterung und in den Ruhepausen Räume, wo solche nicht anderweit in nächster Nähe, jedoch nicht in Wirthshäusern zur Verfügung gestellt werden können, geschaffen werden, welche mindestens 2,20 Meter hoch, mit Wänden umschlossen und mit einem Dach versehen, im übrigen derartig bemessen sein müssen, daß auf jeden Arbeiter eine Fläche von wenigstens 0,75 Qu.-Meter fällt. Ferner sollen die betreffenden Räume trocken und in der Zeit vom 15. Oktober bis 15. März heizbar sein. Bei Tiefbauten müssen die Unterkunftsräume so belegen sein, daß sie nicht weiter als 750 Meter vom Beschäftigungsorte entfernt sind.

---

* **[Verbesserung der Fischerkutter.]** Der Reichskanzler hat zu Versuchen für die bessere technische Ausgestaltung der Segelfischerkutter einen Beitrag bewilligt. Es handelt sich darum, unsere Fischerfahrzeuge ähnlich, wie dies in Dänemark üblich ist, mit einer Hilfsschraube zu versehen, die durch einen Petroleummotor getrieben wird, der auch das Einholen der Wade besorgt. Diese Einrichtung würde für unsere Segelfischer eine sehr hoch anzuschlagende Verbesserung bedeuten, denn sie würden dadurch in den Stand gesetzt werden, auch bei der Windstille zu fischen, was jetzt nicht möglich ist; ihr Verdienst würde also eine Aufbesserung erfahren. Ferner könnten sie ihren Fang schneller auf den Markt bringen. Der größte Nutzen würde aber in der vermehrten Sicherheit der Fahrzeuge liegen. Die Versuche, die jetzt unter Beihilfe des Reiches mit ihr angestellt werden, sind der Aufsicht des deutschen Seefischerei-Vereins unterstellt.

* **[Herr Oberpräsident v. Goßler]**, welcher gestern aus Berlin hierher zurückgekehrt ist, hat sich heute Vormittag auf sein bisheriges Gut Wensöven in Masuren, das er bekanntlich an die Landbank in Berlin verkauft hat, begeben, um die letzten Anordnungen bezüglich der Uebergabe an die neue Besitzerin zu treffen.

* **[Militärisches.]** Der zum Generalmajor ernannte Commandeur der 72. Infanterie-Brigade, Herr v. Krogh aus Dt. Eylau, ist behufs Meldung hier eingetroffen und im „Danziger Hof" abgestiegen.

* **[Provinzial-Ausschuß.]** Die letzte diesjährige Sitzung des westpreußischen Provinzial-Ausschusses findet, wie nunmehr vom Vorsitzenden, Herrn Geh. Regierungsrath Döhn-Dirschau, bestimmt ist, am 11. Dezember statt.

---

* **[Verein zur Wiederherstellung und Ausschmückung der Marienburg.]** Am Sonnabend, den 8. Dezember, hält der Verein unter dem Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten v. Goßler im Oberpräsidial-Gebäude eine Vorstandssitzung ab.

* **[Außercourssetzung österreichischer Thaler.]** Die in **Oesterreich** bis zum Schlusse des Jahres **1867** geprägten **Vereinsthaler** und Vereinsdoppelthaler gelten vom 1. Januar 1901 ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Es ist, wie der Reichskanzler auf Grund eines Bundesrathsrathsbeschlusses jetzt bekannt macht, von diesem Zeitpunkt ab außer den mit der Einlösung beauftragten Kassen niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen. Die Thaler der bezeichneten Gattung werden bis zum 31. März 1901 bei den Reichs- und Landeskassen zu dem Werthverhältnisse von drei Mark gleich einem Thaler sowohl in Zahlung als zur Umwechselung angenommen.

* **[Industrie-Fach-Commissionen.]** Im Sitzungssaale des Vorsteheramts der Kaufmannschaft fand vorgestern Nachmittag eine Sitzung der vereinigten drei Industrie-Fach-Commissionen statt. Es lag zunächst eine Anfrage des Königsberger Vorsteheramts der Kaufmannschaft vor, dahin gehend, ob das Danziger Vorsteheramt sich einer Königsberger Petition, die sich für **Verstärkung von einzelnen Interessen-Vertretungen des Bezirks-Eisenbahnraths** ausspricht, anzuschließen bereit wäre. Herr Regierungsrath Schrey beantragte hierzu, das Vorsteheramt der Kaufmannschaft zu Danzig möge ersucht werden, dahin vorstellig zu werden, daß dem Verbande Ostdeutscher Industrieller eine zweite Vertretung im Bezirks-Eisenbahnrathe zugesprochen wird, wobei die Erwartung gehegt wird, daß der Verband als Vertreter einen Holz-Industriellen wählt. — Gegenstand weiterer Verhandlungen war die Schaffung einer **Stückgut-Annahme und Abholestelle auf Bahnhof Olivaerthor resp. Neuschottland.** Die Kommissionen sprachen sich für die Einrichtung einer Stückgut-Annahme und Abholestelle auf Bahnhof Olivaerthor aus, und zwar soll die Annahme an dieser Stelle nach allen Richtungen erfolgen und es soll der Empfänger berechtigt sein, seine Güter nach Bahnhof Olivaerthor oder Legethor zu bestellen.

* **[Petitionen um Einführung der Prügelstrafe]** für Rohheits-Verbrechen werden jetzt mit besonderem Eifer colportirt. Daß sie in Versammlungen landwirthschaftlicher Vereine, z. B. in Zoppot, aufgelegt worden und dort zahlreiche Unterschriften gefunden haben, wurde schon berichtet. Neuerdings ist auch in **Danzig** in öffentlichen Lokalen eine solche Petition ausgelegt bezw. auszulegen versucht worden. Aus Tuchel berichtet man, daß eine solche Petition die Unterschriften von **170 Männern aus allen Kreisen der Bevölkerung (!!)** erhalten habe.

* **[Erweiterung des Fernsprechverkehrs.]** In **Passenheim** ist eine Stadt-Fernsprecheinrichtung in Betrieb genommen worden; die Theilnehmer sind u. a. zum Sprechverkehr mit **Danzig** und **Elbing** zugelassen worden. Die Gebühr für ein gewöhnliches Gespräch von drei Minuten beträgt zwischen Danzig und Passenheim 1 Mk.

* **[Amtliches.]** Der Regierungs-Assessor Jaeger ist von seiner commissarischen Beschäftigung in der Colonialabtheilung des Auswärtigen Amtes entbunden und in seine dienstliche Stellung bei der Regierung Marienwerder eingetreten.

* **[Personalien bei den Special-Commissionen.]** Gerichtsassessor Dr. Rintelen in Bromberg ist zum Regierungsassessor ernannt und der Special-Commission I in Lissa überwiesen; Civilanwärter Fiedler in Danzig zum Special-Commissions-Bureaudiätar ernannt; Oekonomie-Commissions-Anwärter Mahlich in Elbing zur General-Commission; General-Commissions-Secretär Winkelmann in Bromberg ins Landwirthschafts-Ministerium berufen; Ober-Landmesser und Vermessungs-Revisor Fuchs in Elbing unter Verleihung des Kronenordens 3. Klasse in den erbetenen Ruhestand versetzt.

* **[Pfarrstellenbesetzung.]** Die erledigte Pfarrstelle an der katholischen Kirche in Schöneck, Kreis Berent, ist dem Herrn Pfarrer Dietrich zu Roslasin (Kreises Lauenburg) verliehen worden.

* **[Vom milden Herbst.]** Als Specimen des milden, fruchtbaren „Kohlentheuerungs-Jahres" wurde uns von einem freundlichen Leser wieder ein voller Himbeerstrauß aus einem kleinen Garten in Zoppot überreicht mit dem Bemerken, daß die besten Früchte, überreif, leider unterwegs schon abgefallen seien. Vor etlichen Tagen wurden dort auch reife Erdbeeren gepflückt.

* **[Jagd auf einen Irrsinnigen.]** Der Tischler Albert A. von hier, welcher in letzter Zeit öfters Anfälle von Geistesstörung zeigte, mußte am Sonnabend Abend durch die Polizei der städtischen Irrenstation zugeführt werden. A. hatte seine Ehefrau sowie mehrere andere Personen mit dem Messer und einem scharfen Beile, welches er in seinem Wahne zur Vertheidigung gegen böse Geister bei sich führte, lebensgefährlich bedroht und war nachher durch die Bodenluke auf die anliegenden Häuserdächer geklettert. Den hinzugerufenen Schutzleuten gelang es nach längerer Zeit, den A., welcher ihnen heftigsten Widerstand entgegensetzte, zu bändigen.

* **[Messerstecherei.]** In der Plappergasse sind in den beiden letzten Nächten arge Messerstechereien vorgekommen. Bei der einen erhielt ein Drechslergeselle drei Messerstiche in den Rücken und fünf Messerstiche in den Unterarm und bei der zweiten büßte der Gestochene, ein Arbeiter S., **ein Auge** ein. Als Thäter sind bis jetzt die beiden Brüder Gitt und ein Arbeiter Kirchwehn verhaftet worden.

Aus den Provinzen.

w. **Zoppot**, 25. Nov. In der Bergschlößchen-Brauerei von A. Karpinski war der Arbeiter Kirschling mit dem Transport von Granitplatten beschäftigt, wobei er sich des Fahrstuhls bediente. Als er den letzteren einmal von der Seite betrat und sich gegen das eine der aufliegenden Schutzbretter stemmte, rutschte dasselbe beiseite und Kirschling fiel durch die entstandene Oeffnung aus beträchtlicher Höhe herunter, mit dem Kopfe hart aufschlagend. Nach einer halben Stunde trat der Tod ein. Die Staatsanwaltschaft hat einstweilen die Beerdigung der Leiche inhibirt. — Am Dienstag Abend wird der **Danziger Thierschutzverein** im Hotel Werminghoff unter dem Vorsitz des Herrn Medizinalraths Dr. Bornträger eine öffentliche Versammlung über Thierschutzangelegenheiten abhalten.

Dirschau, 24. Nov. **Ein schwerer Unfall** hat sich gestern Mittag auf der Danziger Chaussee in der Neustadt ereignet. Der Rangirarbeiter Johann Rohde aus Lunau traf mit dem Kutscher Jurtschinski aus Mühlbanz, der mit einem vierspännigen, mit Schnitzeln **schwer beladenen Wagen auf der Heimfahrt begriffen** war, zusammen. Rohde wollte nun mit Jurtschinski bis nach Lunau fahren, wobei Rohde das Fuhrwerk vom Sattelpferde aus lenken wollte. Schon wenige 100 Meter hinter der Abfahrtstelle fiel Rohde **vom Pferde herab**, wobei er unglücklicher Weise mit einem Fuß im Steigbügel hängen blieb, sodaß er eine Strecke weit **mitgeschleift** wurde, und dabei einige Schläge von den Hufen des Pferdes erhielt. Als dann das Bein des unglücklichen R. frei wurde, **überfuhr der schwere Wagen den Oberkörper**, wodurch der Tod des Rohde auf der Stelle herbeigeführt wurde.

+ **Neuteich**, 24. Nov. Gestern Abend in der zwölften Stunde kam durch Unvorsichtigkeit eines trunkenen Knechtes auf dem Gehöfte des Gutsbesitzers Max Schrödter in Eichwalde (Feld) **Feuer** aus, durch welches ein **großer Viehstall eingeäschert** wurde. Das zahlreiche **prächtige Rindvieh** und **sämmtliche Pferde** sind in den **Flammen umgekommen**. In Folge starken Nebels wurde das Feuer in den Nachbarortschaften nicht bemerkt.

* **Konitz**, 25. Nov. Daß über das von antisemitischer Seite ausgesprengte Gerücht, der hiesige Erste Staatsanwalt Settegast sei nach **Limburg a. d. Lahn** versetzt, officiell nichts bekannt ist, haben wir schon am Sonntag mitgetheilt. Herr Settegast hat auf directe Anfrage nun auch erklärt, daß das Gerücht falsch sei. — Der Vater des ermordeten Ernst **Winter** soll sich mit Begleitung eines Konitzer Rechtsanwalts nach Berlin begeben haben, um eine **Audienz** beim Justizminister nachzusuchen.

H. **Krone a. d. Br.**, 25. Nov. Ein **Eisenbahnunfall mit tragikomischem Ausgange** ereignete sich am Freitag zwischen Mühlthal und Oplawitz auf der Kleinbahnlinie Krone-Bromberg. Als Zug 3, der planmäßig die Fahrt bis dahin zurückgelegt hatte, hinter Mühlthal kam, brach an einem mitten im Zuge laufenden Wagen ein Rad und der Zug kam zum Stehen. Auf der freien Strecke hätte eine Beseitigung des Schadens mehrere Stunden in Anspruch genommen, andererseits konnte nur der erste Theil des Zuges bis zu dem beschädigten Wagen hin, der nur aus beladenen Kohlenlowries bestand, weiter befördert werden und die Personenwagen mußten, da sie hinter dem schadhaften Wagen standen, zurückbleiben. Die Passagiere — es waren viele Damen dabei — erklärten sich nun bereit, auf den Kohlenwagen Platz zu nehmen. Einer nach dem Anderen wurde hinaufbefördert, das Bild war reizend. Der Zug fuhr so — begleitet von dem Jubel der Schleusenauer Jugend — auf dem Bahnhofe in Schleusenau ein. Die Rückfahrt des Zuges ging dann mittels Umsteigens an der Unfallstelle von statten.

Standesamt vom 26. November.

Geburten: Arbeiter Johann Hellwig, T. — Schmiedemeister Emil Korn, T. — Bierverleger Friedrich Rentel, T. — Büchsenmacher-Anwärter Paul Godat, T. — Silberschmied Albert Kalkstein, S. — Schmiedegeselle Franz Gembitzki, S. — Comtoirdiener Karl Hein, S. — Malergehilfe Albert Busian, S. — Arbeiter Franz Reinke, T. — Seefahrer Franz Sengstock, T. — Tischlergeselle Josef Benkowski, T. — Malergehilfe Albert Jelinski, T. — Maurergeselle Gustav Gint, T. — Schuhmachermeister Eduard Kellner, S. — Gerichts-Kanzlist Georg Poltrock, S. — Tischlergeselle Fritz Chittka, S. — Arbeiter Johannes Jankowski, T. — Klempnermeister William Baumgardt, S. — Kaufmann Richard Ferdinand Weber, T. — Unehel.: 2 S., 1 T.

Todesfälle: S. d. Arbeiters Friedrich Hallmann, todtgeb. — Frau Marie Amalie Hallmann, geb. Korczynski, auch Kuschinsky, 45 J. 10 M. — Stubenmädchen Margarethe Maria Papenfuß, 19 J. 8 M. — S. d. Maschinisten Gustav Steinke, 2 M. — Unverehelichte Maria Elisabeth Kalcher, 15 J. 7 M. — Unverehelichte Alice Jenny Helene Panzer, 24 J. 3 M. — Privatschreiber August Robert Emmerich Röding, 76 J. 9 M. — Frau Auguste Bertha Staeck, geb. Borrach, 57 J. — T. d. Postschaffners Paul Janusch, 4 M. — Arbeiter August Grzenkowski, 60 J. — Unehel.: 1 T.

Kleine Mittheilungen.

* **[Die Pfefferkuchendichter]** sind auch in diesem Jahr pünktlich auf dem Weihnachtsmarkte erschienen. Außer dem alten, ewig jungen Thema: Liebe, singen sie auch ihr „politisch Lied":

„Nichts auf dieser Welt besteht,
Selbst der Onkel Clodwig geht.
Dafür bracht' der Weihnachtsmann
Etwas früh den Bülow an."

„Ach so mancher Khakimann
Biß gern diesen Kuchen an,
Mutter, mach schnell ein Packet,
Eh' die Post nach Peking geht."

Paris, 26. Nov. (Tel.) Durch eine **Acetylen-Explosion** wurde das Hotel „Commercial" in Aix-en-Othe theilweise zerstört. Vier Personen wurden getödtet, über 20 verwundet.

Danziger Börse vom 26. November.

Weizen unverändert. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt 777 Gr. 149 M, bunt leicht bezogen 766 Gr. 143 M, bunt 761 Gr. 147 M, hochbunt 804 Gr. 152 M, weiß 756, 761, 764, 766, 772, 774, 783, 799 Gr. 151 M, roth besetzt 708 Gr. 138 M, Sommer- 783 Gr. 150 M per Tonne.

Roggen fest. Bezahlt ist inländischer 750 und 762 Gr. 125 M. Alles M 714 Gr. M To. — **Gerste** ist gehandelt inländische große weiß 709 Gr. 136 M, 715 133 per To. — **Hafer** inländischer 123 und 124 M per Tonne bez. — **Erbsen** russ. zum Transit Futter- 114, 115, weiße feucht 118, Koch- 138 M per To. gehandelt. — **Rübsen** russ. zum Transit 235, schimmlig 130 M per Tonne bez.

Leinsaat russ. besetzt 2,25 M, Steppen- 2,55 M per Tonne gehandelt. — **Kleesaaten** roth 50, 52, 54, 56, alt 35 M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Weizenkleie** grobe 4,30, 4,35, $4,37\frac{1}{2}$, 4,40 M, feine 4,05, 4,10 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** 4,30, $4,37\frac{1}{2}$, 4,50 M, mittel besetzt 4,20 M per 50 Kilogr. bez.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 24. November. Wind: W.

Angekommen: Marie Therese (SD.), Garbe, Pillau, leer. — Jason (SD.), Fick, Stettin, schleppend: Gegenwart, Riemann, Stettin, leer.

Gesegelt: Elsie (SD.), Böse, Sherneß und Sunderland, Holz. — Ferdinand (SD.), Lage, Hamburg, Güter. — Ella (SD.), Mortensen, Kopenhagen, Güter.

Den 25. November.

Angekommen: Nereus (SD.), Katoen, Amsterdam, Güter. — Alar (SD.), Rabe, Riga, Holz. — Baltic (SD.), Osterberg, Carlskrona, Steine. — Satwin (SD.), Cassen, Rotterdam, Güter.

Gesegelt: Ernst (SD.), Haye, Kiel, Holz. — Lina (SD.), Kähler, Stettin, Güter. — Pollux (SD.), Klöfkorn, Köln, Güter. — Glyg (SD.), Iversen, Horsens, Holz. — Blanche (SD.), Nilsson, Hamburgsund, leer. — Gedania (SD.), Banselow, Grimsby, Holz.

Den 26. November. Wind: W.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Zur Durchführung der

am 1. Dezember d. Js.

stattfindenden Volkszählung ist der Bedarf an Zählern noch nicht vollständig gedeckt.

Wir richten daher an unsere

Mitbürger

die dringende Bitte, sich zur Uebernahme des Ehrenamts als Zähler schleunigst bereit zu erklären.

Meldungen werden im Steuerbureau, Hundegasse 10, 3 Tr., Zimmer Nr. 7, entgegen genommen.

Danzig, den 22. November 1900. (15192

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist heute bei Nr. 1240 Firma **C. H. Dauter**, Danzig, das Erlöschen der Firma eingetragen worden. (15249

Danzig, den 22. November 1900.

Königliches Amtsgericht 10.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist heute bei der unter Nr. 23 eingetragenen, in Meisterswalde domizilirten Genossenschaft in Firma **„Meisterswalder Darlehnskassen-Verein"**, Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, eingetragen worden, daß an Stelle des durch den Tod ausgeschiedenen Vorstandsmitglieds, Besitzers **Christian Wolf** zu Schoenbeck der Rittergutsbesitzer **Hs. Moser** in Unter-Buschkau in den Vorstand gewählt ist.

Danzig, den 22. November 1900. (15246

Königliches Amtsgericht 10.

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche der deutsche Dampfer **„Friedrich Fischer"**, Capitän **Meyer**, auf der Reise von Libau nach Gothenburg erlitten hat, haben wir einen Termin auf den

26. November 1900, Vorm. 11 Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Pfefferstadt 33—35 (Hofgebäude), anberaumt.

Danzig, den 24. November 1900. (15245

Königliches Amtsgericht 10.

Bekanntmachung.

In unser Prokurenregister ist heute bei Nr. 922 eingetragen worden, daß die den Buchhaltern **Albert von Zanthier** und **Max Friedrich Bruno Patschke** in Danzig Seitens der Firma **Gustav Springer Nachf.** ertheilte Gesammtprokura erloschen ist.

Danzig, den 22. November 1900. (15244

Königliches Amtsgericht 10.

Bekanntmachung.

In hiesiger Stadt ist die Stelle

des zweiten Bürgermeisters

durch anderweitige Wahl des jetzigen Inhabers erledigt und soll schleunigst auf die gesetzliche zwölfjährige Amtsdauer neu besetzt werden.

Das Jahresgehalt der Stelle beträgt 6000 Mk., steigend von 3 zu 3 Jahren um je 400 Mk., bis zum Höchstbetrage von 7200 M.

Die Anrechnung auswärtiger Dienstzeit ist nicht ausgeschlossen.

Bewerber, welche die Befähigung für den höheren Verwaltungsdienst oder für das Richteramt besitzen müssen, wollen ihre Gesuche nebst Zeugnissen bis zum **20. Dezember cr.** an den Unterzeichneten einsenden.

Brandenburg a. H., den 17. November 1900. (15173

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Schlee.

Bekanntmachung.

Im Jahre 1901 werden bei dem unterzeichneten Gericht die Eintragungen in das Handelsregister durch den Deutschen Reichsanzeiger, die Berliner Börsenzeitung, die **Danziger Zeitung** und das hiesige Kreisblatt, die Eintragungen in das Genossenschaftsregister für größere und kleinere Genossenschaften durch den Deutschen Reichsanzeiger und das hiesige Kreisblatt veröffentlicht werden. Die Handelsregister- und Genossenschafts-Sachen werden im Jahre 1901 von dem Amtsrichter **Dunst** und dem Gerichtssekretär **v. Malotki** bearbeitet.

Carthaus, den 17. November 1900. (15270

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Bischofswerder, Fahrstraße Nr. 2, belegene, im Grundbuche von Bischofswerder, Band IV Blatt 147 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Gastwirthsfrau **Mathilde Meseck** geb. **Wach** verw. gew. **Reihmann** dortselbst eingetragene Grundstück

am 6. Februar 1901, Vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 8 — Sitzungssaal — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit einer Fläche von 0,13,77 ha, bestehend aus Hofraum und Garten, zu einem Gebäudesteuernutzungswerth von 1806 Mark veranlagt.

Der Versteigerungsvermerk ist am 16. November 1900 in das Grundbuch eingetragen. (15264

Dt. Eylau, den 20. November 1900.

Königliches Amtsgericht.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Molkereipächters **Michael Hoerburger** in Strasburg Westpr. ist heute am 22. November 1900, Nachmittags 5 Uhr, das Concursverfahren eröffnet. Concursverwalter Rechtsanwalt **Goerigk** hierselbst. Anmeldefrist bis 5. Januar 1901. Erste Gläubigerversammlung am **18. Dezember 1900, Vormittags 10 Uhr.** Prüfungstermin den 25. Januar 1901, Vormittags 10 Uhr, Zimmer Nr. 61. Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 11. Dezember 1900.

Strasburg Westpr., den 22. November 1900. (15263

Königliches Amtsgericht.

Verdingung.

Der Bedarf an Fleisch- und Wurstwaaren für die Menageküchen der in Danzig einschl. Langfuhr und Neufahrwasser garnisonirenden Truppen und für das Garnison-Lazareth soll am Sonnabend, den 1. Dezember d. Js., Vormittags 9 Uhr, im Geschäftszimmer des Proviantamtes zu Danzig öffentlich verdungen werden.

Angebote — getrennt nach den durch die Bedingungen festgesetzten drei Loosen — sind an das Proviantamt Danzig bis zur bestimmten Zeit mit der Aufschrift

„Angebot auf Fleischwaaren"

versehen — eventl. portofrei — einzusenden. (14962

Das Uebrige enthalten die Bedingungen, welche bei der bezeichneten Stelle ausliegen, auch gegen Erstattung von 60 Pf. für das Exemplar dort abgegeben werden. Formulare zu den Angeboten werden daselbst unentgeltlich verabfolgt.

Königliche Intendantur 17. Armeekorps.

Verein der weiblichen Angestellten in Handel und Gewerbe — Danzig.

Freitag, den 30. cr., Abends 8¼ Uhr,

in der Aula des Realgymnasiums zu St. Johann, Fleischergasse.

Oeffentlicher Vortrag für Damen

über

die Verbesserung der Frauenkleidung

gehalten von

Frl. Karin Knutsson.

Eintritt frei. Damen als Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Zuckerkranke.

Institut: Berlin, Johannisstraße 17, Sprechzeit 10—1 Uhr. Behandlung auch ohne Berufsstörung unter Controle des Hausarztes. Bedingungen nach Vereinbarung. Gewährung einer Probecur ohne Verpflichtung seitens des Patienten.

Mittheilungen aus der Praxis:

Selbstdiabetiker habe ich von allen angepriesenen Mitteln das **Antimellin*)** als das bewährteste befunden.

Sanitätsrath Dr. K., Oberstabsarzt a. D.

(Aerztl. Central-Anzeiger, Hamburg, 1900 Nr. 11, ad 109.)

Der Erfolg großartig. In 2 Tagen Zuckerfreiheit, Begrenzung der Gangräne, andauernde Zuckerfreiheit bei gesteigerter täglicher Kohlehydratzufuhr. (15075

Gez. Städt. Krankenhaus, Straußberg Stadt. Dr. med. B.

*) **Methylhydrochinon D. R. Pa. 24972:** dargestellt in der Kurprinz-Apotheke (E. Loewe) in Leipzig. (Zuschriften nur an obiges Institut in Berlin.)

Epochemachende Broschüre: „Ein Wendepunkt in der Diabetes-Behandlung". Von Dr. med. Fricke. Carl Dunckers Verlag, Berlin, Lützowstr. 10, Preis 1,50 Mk.

Moskauer Internationale Handelsbank.

Gegründet im Jahre 1873.

Langenmarkt No. 11.

Voll eingezahltes Grund-Capital . . . . . . 10 000 000 Rubel
Reserven . . . . 3 700 000 „

gleich ca. 30 Millionen Mark.

Wir verzinsen vom **Tage der Einzahlung** ab

Baareinlagen

zu **4½%** p. a. die ohne Kündigung zu beheben sind,
zu **5%** p. a. mit einmonatlicher Kündigung. (13281

Moskauer Internationale Handelsbank

Filiale Danzig.

Concessionirt in Preussen durch Ministerialrescript vom 11. Juli 1894.



Complete Zimmereinrichtungen

sowie

einzelne Polster- und Kastenmöbel.

Möbelfabrik und Magazin

G. W. Bolz Nachf., Danzig,

Gust. Frost & Co.

Reelle Bedienung unter Garantie.

Teppiche, Stores, Gardinen, Portièren

bei sehr billiger Preisnotirung.

Brodbänkengasse 36. **Robert Bull,** 36 Brodbänkengasse.

Alleinige Niederlage der Flügel und Pianos

von

STEINWAY & SONS,

New-York — Hamburg.

Nach einer gewissenhaften und unparteiischen Prüfung zögere ich nicht, meinen Namen unter die lange und berühmte Liste von Verehrern der Steinway-Pianos zu setzen, und macht es mir viel Vergnügen, Ihnen versichern zu können, dass nach meiner Meinung weder in Amerika, noch in Europa ein anderes Fabrikat Ihren vorzüglichen Erzeugnissen in irgend einer der hervorragenden Eigenschaften nahe kommt, welche sie dem Künstler wie dem Publikum gleich wert machen.

Wollen Sie so gütig sein, mir Ihre Flügel auch für meine bevorstehenden Concerte in England und Russland zu liefern, um es mir zu ermöglichen, die höchsten künstlerischen Erfolge zu erzielen. Ich muss gestehen, dass ich vor 10 bis 15 Jahren nicht so enthusiastisch in dem Beifall über Ihre Instrumente war, aber ich hatte letzten Winter Gelegenheit einen Ihrer herrlichen neuen Flügel in einem Concerte in Helsingfors zu probiren, und von diesem Augenblick an wurde ich Ihr grösster Bewunderer. Entweder haben Sie erstaunliche Fortschritte gemacht, oder es lag früher an meinem eigenen schlechten Geschmack; auf alle Fälle ist Ihr Fabrikat jetzt in meinen Augen das ideale Produkt unseres Zeitalters.

Eug. d'Albert.

Badenia A. G. Weinheim, Baden.

Dampfdresch-Apparate

neuester Construction.

Fahrbare Strohelevatoren,
Anhängbare Stützen-Elevatoren,
Fahrbare Transm. Drahtseilböcke.

Locomobilen bis 300 P. S.

für Landwirthschaft und Industrie.

W. Siedersleben & Co., Bernburg.

Paris 1900 goldene Medaille!

Saxonia und Bernburgia,
Schubrad-Drill-Maschinen,
Breitsäe-Maschinen,
Kleekarren,

Rübencultur-Geräthe

wie: **Germania und Ascania nova Hackmaschinen, Patent-Jacobi-Pferdehacken, Rüben-Ausheber.**

Ferner:

Orig. Champion Stahl-Cultivator
Schloer's Pat. Düngerstreu-Maschine
Neue Westfalia Pat. Düngerstreu-Maschine

empfiehlt ab Lager (6526

Louis Badt, Koggenstr. 22-23.

Telephon 1278.

Königsberg i. Pr.

Maschinen für Landwirthschaft und Industrie.

Soeben wird ausgegeben das elfte Tausend von

Julius Wolff: Der fahrende Schüler.

Eine Dichtung aus der Zeit der ersten Würzburger Universität.

Preis elegant gebunden 6 Mark.

Berlin SW., Dessauer Straße 18. (15229d

G. Grote'scher Verlag.

Zur gefl. Kenntnissnahme!

Teppich-Spezialhaus Emil Lefèvre

BERLIN S.

Oranienstrasse 158.

Meine werthen **auswärtigen Kunden bitte** im eigenen Interesse **um** möglichst **frühzeitige Ertheilung von Aufträgen, welche für Weihnachts-Geschenke bestimmt sind,** um deren Auswahl mit gewohnter Sorgfalt treffen zu können, da auch später verschiedene für den Weihnachts-Verkauf bestimmte Artikel vergriffen sein dürften. (1805

Weihnachts-Katalog

(mit circa 450 Illustrationen)
● künstlerisch ausgestattet ●
gratis und portofrei.

Schönheit

zartes, reines Gesicht, blendend schöner Teint, rosiges, jugendfrisches Aussehen, sammetweiche Haut, weisse Hände in kurzer Zeit nur durch **Crême Benzoë** ges. geschützt. Unübertroffen bei rother und spröder Haut, Sommersprossen und Hautunreinigkeiten. Unter Garantie franco gegen Mk. 2,50 Briefm. oder Nachn. nebst lehrreichem Buche: **„Die Schönheitspflege"** a. Rathgeber. Glänzende Dank- u. Anerkennungsschr. liegen bei. Nur direkt d. **Otto Reichel,** Berlin, Eisenbahnstr. 4.

Stadt-Theater.

Dienstag, 7—10 Uhr. Außer Abonnement. P. P. D.

Lohengrin.

Romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Damen,

welche auf solide und practische Kleider-Zuthaten Werth legen, werden auf die vorzüglich bewährten, von der Firma Vorwerk erfundenen Special-Artikel aufmerksam gemacht, von welchen neuerdings besonders die durchaus wasserdichten Vorwerkschen Schweissblätter zu erwähnen sind. Jedes bessere Geschäft führt die nachstehenden Vorwerkschen Fabrikate.

VORWERKS Velourborde gestempelt „Vorwerk", unverwüstlich.
VORWERKS Mohairborde gestempelt mit „Vorwerk Primissima" ebenso elegant als auch solide.
VORWERKS Gardinenband erfordert kein Lostrennen und Annähen der Ringe bei der Wäsche.
VORWERKS Schweisslätter „Exquisita", „Perfecta" und „Matador" sind völlig wasserdicht und elastisch.
VORWERKS Krageneinlage Practica mit weichen Bändchen an den Kanten zum leichten Aufnähen des Kleiderstoffes.

Kein Schwindel!



Schneidiger Schnurrbart!! Wer diese schönste Zierde eines jeden Mannes noch nicht besitzt, oder das Wachsthum desselben befördern will, der gebrauche mein weltberühmtes Bartwuchsmittel

„Kommelin".

Der Erfolg garantirt in einigen Wochen.

Preis pr. Dose Stärke I: 2 Mk., Stärke II: 3 Mk., im ungünstigsten Falle Stärke III: 5 Mk. Porto 20 Pfg., Nachnahme 20 Pfg. mehr. Ein Herr R. Gräschel in R. schreibt am 26. Aug. 1900: „Bin in der angenehmen Lage, Ihnen mittheilen zu können, dass Ihr „Kommelin" bei mir den besten Erfolg gehabt hat, sage Ihnen dafür meinen besten Dank. Mein Friseur ist ganz verblüfft über die Wirkung Ihres Erzeugnisses und bittet um Zusendung einer Dose Stärke III" u. s. w. Nur allein echt zu beziehen von **Robert Husberg, Neuenrade No. 104** Westfalen. Bei Nichterfolg Betrag zurück.

---

8 goldene Medaillen.

Wichtig für jede Mutter ist der

Milchthermophor

zum vielstündigen Warmhalten der Säuglingsmilch ohne Feuer, in dem nach Untersuchungen des Directors des staatl. hygien. Instituts zu Hamburg, Prof. Dr. Dunbar, die in der Milch enthaltenen Bakterien vollständig abgetötet werden.

Stets warme Milch zur Hand, in der Nacht, im Kinderwagen und auf Reisen.

Deutsche Thermophor-Aktiengesellschaft

Berlin S.W. 19.

Verkaufsstellen in Danzig: H. Ed. Axt, Langgasse 57/58, A. Lehmann, Jopengasse 31. (13480

Prospekte gratis und franko.

ECHTE THORNER KATHARINCHEN

FEINSTER HONIGKUCHEN

HERRMANN THOMAS, THORN.

KAISERL. KÖNIGL. HOFLIEFERANT.

Porzellan-Malereien,

als: Radirungen, Monogramme, Namen, Widmungen zu Festgeschenken, sowie auch Completirungen jeder Art werden schnell, sauber und billigst ausgeführt in der

Porzellan-Malerei von Ernst Schwarzer,

Danzig, Kürschnergasse 2. Filiale: Zoppot, Nordstr. 3.

Selbstgemalte Porzellan-Malereien werden vergoldet und eingebrannt. (15158

Photographie-Albums und Postkarten-Albums

empfiehlt (14853
in größter Auswahl,

Christbaumschmuck in schönen Mustern,

Adolph Cohn Wwe.,

Langgasse 1 (Langgasser Thor).

Saison-Ausverkauf!

Damen- u. Kinderhüte

garnirt und ungarnirt,

Tellmützen etc.,

bedeutend im Preise herabgesetzt.

August Hoffmann,

Stroh- und Filzhut-Fabrik,

26 Heil. Geistgasse 26.

Pelz-Baretts. Pelz-Boas. Pelz-Muffs. (14554

Plättanstalten, Restaurants, Private, verdienen ein Vermögen durch den Kauf uns. Trocken-, Plätt- u. Glänzmaschine. Hand- u. Kraftbetrieb, Gas- u. Petrol.-Heizung. Universalmaschine f. sämmtl. glatte Wäsche, Kragen u. Manschetten. 600 Stück verkauft. (14027

Rumsch & Hammer, Forst-Lausitz.



Der Putz-Teufel

stört das Glück der zärtlichsten Ehen. Darum, junge Hausfrauen, hütet euch vor zu häufigem Hausputz, aber nehmt das Mittel, das gründlich und auf lange hilft:

Dr. Thompson's Seifenpulver, Marke SCHWAN.

Man verlange es überall!